

■ Stiftungsboom in Deutschland – Vom Schwabenland in den Nebelwald

Der Überzeugungstifter

Er ist kein tagträumer der Weltverbesserer und verfolgt dennoch seine Ziele mit idealistischer Begeisterung: Vor drei Jahren gründete der Stuttgarter Benjamin Wolf die Südwerk Stiftung, um karitative Vereine bei ihren Projekten zu unterstützen.



Schlammige Angelegenheit: Die von der Südwerk Stiftung unterstützte Gesundheitsstation im ecuadorianischen El Páramo ist schwer zu erreichen. Das weiß Stiftungsgründer Benjamin Wolf (oben) aus eigener Erfahrung. Bilder: vat, Grossmann

Info

◆ Nähere Informationen zur Südwerk Stiftung und ihren Projekten gibt es unter www.suedwerk.org.

◆ Spendenkonto der Südwerk Stiftung: 8 743 000, BLZ: 60 120 500 (Bank für Sozialwirtschaft).

◆ Alles zum Thema Stiftungen im Internet unter: www.stiftungen.org.

Es gibt Fragen, bei denen Benjamin Wolf kurz überlegt, ob er sie wirklich ernsthaft beantworten soll. Oder ob es nicht einfacher ist, den Fragenden mit einer beiläufigen Floskel zufriedenzustellen. Etwa dann, wenn jemand wissen möchte, wie denn sein letzter Urlaub in Ecuador gewesen sei. Bei einem nicht wirklich interessierten Gegenüber bietet es sich durchaus an, die Sache auf Small-Talk-Ebene zu erledigen – kein Problem für den schlanken Mann mit den langen schwarzen Haaren und dem Kinnbärtchen, Wolf ist ein geselliger Mensch, der gerne lacht und bei einer Unterhaltung nicht immer nur tiefschürfende Ereignisse diskutieren muss.

Ist die Frage jedoch ernst gemeint, fängt der 33-jährige Sohn einer Deutschen und eines Indonesiers mit Leidenschaft an zu erzählen: Von der 30-stündigen Reise, die er im Flugzeug, im Bus und im Allradjeep verbracht hat, bevor es noch einmal vier Stunden zu Fuß und per Maulesel weiterging, tief hinein in den im Norden Ecuadors gelegenen Nebelwald. Von schlammigen Pfaden, in denen die Gummistiefel immer wieder stecken bleiben. Von handtellergroßen Nachtfaltern und Taranteln, die einem die Bettruhe vermiesen können, Moskitos und Tropenkrankheiten oder dem verschmutzten Wasser, dessen Qualität auch nach dem Abkochen eher zweifelhaft bleibt.

Und nicht zuletzt davon, dass sein sechswöchiger Aufenthalt eigentlich gar kein Urlaub war, sondern ein Arbeitsbesuch auf der Gesundheitsstation von La Y (sprich: La Jeh), einem kleinen Dorf, das zur mitten im ecuadorianischen Nebelwald gelegenen Region El Páramo gehört. Und das er mit seiner Stiftung unterstützt.

Benjamin Wolf ist ein Überzeugungstäter. Einer, der genaue Vorstellungen hat von dem, was er machen will. Und der sich nicht scheut, diese auch umzusetzen. Damals im Jahr 2001 nicht, als er, beeindruckt von seinen Erfahrungen bei einem freiwilligen Praktikum in Ecuador, im Verein Foundation Human Nature aktiv wurde, um in El Páramo eine Gesundheitsstation aufzubauen. Und auch später nicht, als der gelernte Tischler nach dem Wirtschaftsstudium an der Berufsakademie in Stuttgart neben seiner Arbeit bei einer Unternehmensberatung weiterhin für den Verein tätig war, bis er vor drei Jahren seinem verduzteten Chef die Kündigung auf den Tisch legte,

Herzblut allein reicht nicht

um die Südwerk Stiftung zu gründen. Und die Idee zu verwirklichen, die in seinem Kopf immer konkretere Formen angenommen hatte: nicht nur effizient, sondern auch nachhaltig helfen zu können.

Es ist früh am Morgen im Café Meisters im Stuttgarter Westen, ein paar wenige Berufstätige nehmen verschlafen ihr Frühstück zu sich, und auch dem Kellner sieht man an, dass er noch eine Tasse Kaffee benötigt, um zur Bestform aufzulaufen. Benjamin Wolf aber ist hellwach. Das hier ist sein Thema, da spielt die Uhrzeit keine Rolle. „Es gibt viele ehrenamtliche Vereine, die Hilfsprojekte aufziehen, um ganz konkret und unkompliziert auf eine bestimmte Notlage zu reagieren“, erklärt er. Das Problem dieser Vereine sei jedoch, dass sie nicht nachhaltig genug arbeiten könnten. Die meisten würden zwar mit sehr viel

Herzblut betrieben, nicht immer aber wirklich professionell. „Da fehlen häufig einfach die Mittel.“

Bei den großen Hilfsorganisationen wiederum sei es umgekehrt: genügend Geld, gute Infrastruktur, häufig aber wenig Flexibilität. „Mein Ideal ist es, beides zu vereinen“, erklärt Wolf. Und deshalb habe er auch die Südwerk Stiftung gegründet. „Wir wollen eine Art Dachverband für kleine Vereine sein, der zum einen durch eine professionelle Plattform und das wachsende Stiftungskapital ein langfristiges Arbeiten ermöglicht und zum anderen die Flexibilität der Vereine und die Vielfalt der Hilfsprojekte erhält und vielleicht sogar stärkt.“

Von Monsterstiftungen à la Bill Gates hält der gebürtige Darmstädter hingegen nicht viel. Denn Pluralismus und Konkurrenz seien auch im Bereich Stiftungen durchaus förderlich. „Wenn eine Organisation wie die von Bill Gates sich nur auf das Thema Aids kapriziert, bleibt zu vieles andere auf der Strecke.“ Deshalb konzentriert sich die Südwerk Stiftung auf kleine Vereine wie etwa Foundation Human Nature und deren Projekt in La Y, Casa Verde, die in Peru ein Kinderhaus betreiben, oder die in Filderstadt ansässige Organisation Yirabah, die verschiedene Dörfer in Gambia unterstützt.

Wolf ist ein Mensch mit Idealen, das merkt man schnell. Eines jedoch will er nicht sein: ein tagträumer der Weltverbesserer. „Ich bin Perfektionist“, urteilt er über sich selbst. Und deshalb sei ihm von Anfang an klar gewesen, dass man eine Stiftung nicht eben mal im Vorbeigehen gründet. Eine besonders große Verantwortung habe vor allem im Festlegen der Stiftungssatzung bestanden. Denn in dem Moment, in dem

eine Stiftung gegründet wird, gehört sie sozusagen nur noch sich selbst – die Satzung ist ein für allemal festgeschrieben.

Eine weitere Schwierigkeit lag in der Tatsache, dass der junge Stiftungsgründer zwar viele Ideen zu bieten hatte, nicht jedoch die finanziellen Mittel, um das Mindest-Stiftungskapital von 50 000 Euro aufzubieten. „Die Südwerk Stiftung ist eine Gemeinschaftsstiftung“, erklärt Stefan Schick, der als Rechtsanwalt auf das Stiftungswesen spezialisiert ist. Eine Stiftung also, die nicht durch die einmalige Einlage einer hohen Summe schlagkräftig wird, sondern auf die Zustiftungen vieler Einzelner angewiesen ist. „Das können auch kleine Beträge sein, die manche sonst eher spenden würden.“

Schick hat Wolf einst bei der Gründung beraten, und das ist ihm noch in guter Erinnerung. „Benny Wolfs Stärke ist es, Menschen zusammenzuführen und für seine Sache zu begeistern. Außerdem weiß er genau, was er will“, sagt der 54-Jährige. Und deshalb dulde er manchmal auch keinen Widerspruch.

„Benny hat einfach viele Ideen und ist

Struktur und Kommunikation

sehr visionär“, drückt Miriam Vitovec es diplomatischer aus. Die 27-Jährige gehört zu dem Gründungsteam der Stiftung, noch heute setzt sich die Marketingexpertin ehrenamtlich für die Südwerk Stiftung ein, genauso wie die mittlerweile 20 anderen meist jungen Mitarbeiter, die sich regelmäßig in Stuttgart treffen. Um neue Vorhaben und Ziele zu besprechen. Und um die persönliche Kommunikation zu pflegen.

Denn eine Stiftung lebt in erster Linie auch vom Engagement der involvierten Personen und dem Funktionieren der inneren Struktur. Und der Initiator selbst? „Ich arbeite seit meiner Kündigung freiberuflich als Unternehmensberater“, sagt Benjamin Wolf. Damit bleibt ihm genügend Zeit, um seine Projekte voranzutreiben. Wahre Nachhaltigkeit baut sich eben nicht von alleine auf. **Johannes Klemeyer**